

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 25 (1921-1922)
Heft: 1

Artikel: Fallende Blätter
Autor: Schnetzer, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fallende Blätter.

Nun ihr sterbend fallen müßt, —
So — wie ungesehen
Lippen, die der Tod geküßt,
Schweigend uns vergehen; — —

Nun ihr leuchtend niederweht
Wohl von Tag zu Tagen,
Sprich dein rauschend Herbstgebet,
Herz, und still dein Klagen.

Warst mit ihrem jungen Grün
Stark in junger Freude! —
Laß sie nun vorüber zieh'n,
Sei nun stark im Leide! —

Rudolf Schneyer.

Der Garten des Königs.

Von Lombroso.

Mitten in einem großen Garten stand der Palast, worin der Königssohn zur Welt kam. Jener Garten war verzaubert, denn vor der Geburt des Königssohnes hatte der Erdgeist den Garten durchschritten und dem Königssohn ein kostbares Geschenk hinterlassen.

Mit seinem göttlichen Odem hatte er Pflanzen, Laubwerk und Gartenbeete angehaucht und dazu folgende Worte gemurmelt: „Garten, wer immer in Deiner Sonne oder Deinem Schatten lebt und Deine Luft und Deinen Wohlgeruch einatmet, dessen Körper soll gesund und kräftig, dessen Geist poetisch und tief und dessen Seele edel und rein werden. Zur Erfüllung dieses, meines Wunsches verleihe ich Dir meine Zauberkraft.“ —

Der königliche Garten war also verzaubert und stand bereit, den Königssohn in seine grünen Arme aufzunehmen, ihn mit dem Gesang der Vögel in den Schlaf zu fingen und ihn beim Erwachen mit dem Wohlgeruch und dem bunten Farbenspiel der Blumen zu empfangen.

Dem Königssohne wurde jedoch das große Glück dieses Wundergartens nicht zu teil. An seiner Wiege wachten allzueifrig die anspruchsvollen, höfischen Sitten, die gestrengen Förmlichkeiten und die fanatischen Gesundheitsvorschriften.

Es wurde beschlossen, daß der Königssohn sich nicht mehr als 25 Minuten jeden Tag im Garten aufhalten dürfe. Ein Schildknappe mit dem Chronometer in der Hand mußte die Minuten abzählen. Es wurde dem Königskind nicht erlaubt, den Palast zu verlassen, wenn die Temperatur einen Grad über 18° gestiegen oder einen Grad unter 18° gesunken war. Ein Lakai mußte hinter ihm her spazieren und durfte das Auge nicht vom Thermometer lassen. Der Amme war strenge verboten, das Kind aus dem goldenen Wagen herauszunehmen, der mit Federn vom Halse